

30 Jahre GDSU – Erfolge und Probleme eines sehr heterogenen Verbandes

Astrid Kaiser

Zunächst einmal bedanke ich mich beim Vorstand der GDSU für das in mich gesetzte Vertrauen, einen Rückblick auf Erfolge und Probleme der GDSU halten zu dürfen.

Bei der Vorbereitung, dieses Vortrages wollte ich zunächst ordentlich sortiert Erfolge und Probleme der GDSU voneinander systematisch trennen. Doch bei näherem Hinschauen stellte ich fest, dass hinter fast jedem der Erfolge mindestens einige bittere Pillen zu erkennen sind.

Ich will diese widersprüchliche Entwicklung in mehreren Thesen skizzieren und komme zunächst zu

These 1: Die Gründung einer Fachgesellschaft für Sachunterricht war ein erster Schritt in Richtung auf Sichtbarkeit und Identität der Sachunterrichtsdidaktik und damit auch des Sachunterrichts. Dies schlug sich darin nieder, dass an vielen Hochschulstandorten Professuren in abgewickelten Fachdidaktiken wie Geographie, Hauswirtschaft oder Technik die Verantwortung für die Ausbildung im Fach Sachunterricht übertragen wurde. Denn viele der Lehrenden, die mehr oder weniger zufällig durch ministerielle Entscheidungen im Sachunterricht landeten, konnten sich durch den Eintritt in die GDSU schrittweise inhaltlich mit diesem Gebiet auseinandersetzen. Somit wurde Sachunterricht identitätsbildend, die Sachunterrichtsdidaktik wurde sichtbar. Aber die bittere Pille dabei war ein inhaltliches Ungleichgewicht, das ich in These 2 anspreche.

Roland Lauterbach hat es schon ausführlich beschrieben. Die Gründungsinitiative der GDSU stammt ursprünglich von Kreisen des IPN mit mehrheitlich naturwissenschaftlich orientierten Personen. Die Gesellschaftswissenschaften waren zwar mitgedacht, aber kaum personell vertreten.

These 2 lautet: **Die GDSU war insbesondere in ihrer Gründungszeit stärker naturwissenschaftlich verortet.** Der Diskurswechsel von der Heimatkunde zum

wissenschaftsorientierten Fach hat sich vor allem in den Naturwissenschaften vollzogen. Die gesellschaftskritischen Intentionen, welche die Gründungsphase des Schulfaches Sachunterricht charakterisierten, sind kaum personell und inhaltlich in die Entstehungsgeschichte der Fachgesellschaft eingeflossen. Lediglich Wolfgang Klafki ist durch seinen Gründungsvortrag diskursbildend in einer Dauerzitationsschleife bis heute vertreten. Somit ist auch ein kleines Aber verblieben, trotz der naturwissenschaftlichen Dominanz schwebt immer noch eine erziehungswissenschaftliche Wolke über der GDSU.

Aber insgesamt kann man bei den Programmen aller GDSU-Tagungen eine Dominanz der MINT-Seite auszählen, die gesellschaftswissenschaftlichen Inhalte sind bis auf den heutigen Tag immer noch zu gering vertreten. Am Beispiel der Oldenburger Jahrestagung von 2010 kann man den dramatischen Mangel an gesellschaftswissenschaftlichen Inhalten gut veranschaulichen: bei 13 Themensträngen waren vier dem Tagungsschwerpunkt Inklusion gewidmet, fünf dem naturwissenschaftlich-technischen Sachunterricht, drei Multimedia und Lernen und nur ein Strang dem Schwerpunkt Gesellschaft. Und ich als Tagungsleiterin habe keine Angebote übersehen, es gab sie nicht. Aber die GDSU insgesamt sorgt dafür, dass für gesellschaftswissenschaftliche Themen die Tür geöffnet wird.

Und diese bewusst eingebrachten Strukturen und Inhalte führen zu meiner 3. These: **Die GDSU markierte und orientierte den Weg von der Einzelfachaddition zur Mehrperspektivität**

Ähnlich wie der Sachunterricht sich aus Einzelfachinhalten aufbaute, so hat sich die Fachgesellschaft selbst ursprünglich weitgehend aus Personen zusammengesetzt, die eine Biografie aus Einzelfächern mit sich brachten wie Technik, Physik, Chemie, Geographie, Geschichte und Biologie. Und gerade der Rahmen der Fachgesellschaft schuf aus seiner Heterogenität der Mitglieder eine soziale Kohäsion als Gesellschaft trotz heterogener Diskurse. Schon in der Bielefelder GDSU-Tagung 1999 mit dem Motto „Zwischen Fachbezug und Integration“ wurde diese Aufgabe explizit thematisiert. Im Zuge der Diskussionen um den

Perspektivrahmen Sachunterricht wurde die Mehrperspektivität sogar zum Markenzeichen der GDSU herauskristallisiert. Die erfolgreichen Verhandlungen der GDSU mit den Länderministerien haben dazu geführt, dass die mehrperspektivische Sicht auf den Sachunterricht Standard wurde. Der Perspektivrahmen wurde nicht nur ein Verkaufsschlager, sondern auch inhaltlich führend in der schuladministrativen Praxis von Kerncurricula und Richtlinien. Allerdings droht bei einer Codifizierung von Ideen auch immer die Erstarrung. Das Perspektivendenken war historisch wichtig bei der Abkehr von den Einzelfachdidaktiken, allerdings ist zu überprüfen, ob dies auch für den weiteren gesellschaftlichen Wandel genug Fundierung gibt.

Meine These 4 markiert eine Erfolgsgeschichte: **Die GDSU hat systematisch und gezielt die Forschung im Fach Sachunterricht vorgebracht.**

Hier kann ich mich sehr kurz fassen, weil die Verdienste unübersehbar sind. Nicht nur die Forschungsbände, auch die Jahressbände und Journale, das im Rahmen der GDSU entstandene Projekt „Widerstreit Sachunterricht“ bieten eine Vielzahl an Forschungsergebnissen, Forschungsprojekten und explizit methodischen Reflexionen. Das war immer auch bewusstes Handeln der verschiedenen Vorstände. Die GDSU hat stets darauf orientiert die Didaktik des Sachunterrichts als wissenschaftliche Disziplin zu entwickeln. Es sind etliche Projekte mit Förderung durch die DFG und das BMBF entstanden. Viele Kolleginnen und Kollegen war in drittmittelfinanzierte Forschungsk Kooperationen eingebunden.

Für die Reputation in der scientific community ist diese Forschungsorientierung absolut wichtig und trägt wesentlich zur Anerkennung des Faches Sachunterrichts Didaktik bei. Allerdings würde ich mir wünschen, es hätte auch ein kleines Segment von Praxisforschung, Methoden der Handlungsforschung und anderer Richtungen - wie sie etwa in Österreich betrieben wurden - auch stärker Eingang in die Domain des Sachunterrichts gefunden.

Eng mit dieser hervorragenden Forschungsorientierung hängt auch die Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses zusammen.

These 5: Die GDSU ist besonders erfolgreich bei der **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**. Begonnen hat die Nachwuchsförderung schon früh, auf den Tagungen war immer ein Raum für den Austausch des Wissenschaftlichen Nachwuchses, der sich bald in einer formellen Kommission „Nachwuchsförderung/Forschung“ institutionalisierte. Mittlerweise gibt es sogar einen vorgeschalteten ganzen Tag bei den GDSU-Tagungen zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses. Zusätzlich wurde eine Doktorandenarbeitstagung gegründet, die jährlich in Berlin unter der Leitung von Detlef Pech stattfindet. Diese Promotionstagungen haben das Qualitätsmerkmal einer Graduate School mit intensivem forschungsmethodischem Austausch der Doktorandinnen und Doktoranden untereinander. Gerade weil in der Didaktik des Sachunterrichts oft vor Ort nur eine Person an einer Dissertation arbeitet, ist der kollegiale Austausch und die Vernetzung über längere Zeit ein produktiver Weg zur wissenschaftlichen Weiterentwicklung. Besonders wichtig erscheint mir, dass die AG Nachwuchsförderung der GDSU für beide Formen der Nachwuchsförderung Verantwortung trägt. Zu diesen Glanzpunkten der Nachwuchsförderung, die sich auch bereits in den Berufungen auf Sachunterrichtsprofessuren niedergeschlagen hat, gibt es meinerseits kein Aber, sondern nur ein Weiter so!

These 6 Während die GDSU wesentliche gesellschaftliche und didaktische Trends in ihre Tagungen einbezogen hat, **weist sie als Organisation in der Genderfrage einen blinden Fleck** – oder genauer eine komplette blinde Scheibe - auf. Zwar wurde schon ein Jahr nach der Gründung der GDSU im Jahre 1993 eine AG „Sachunterricht und geschlechtsspezifische Sozialisation“ eingerichtet. Aber keine Jahrestagung war der Genderfrage gewidmet und auch innerhalb der Tagungsbände sind selten Beiträge zur Genderfrage zu finden. Die 1993

gegründete Arbeitsgruppe hat lediglich einen kooperativen Artikel hervorgebracht (Kaiser/Marquardt-Mau/Milhoffer/Richter/Schwedes 1994) und wurde auf der Mitgliederversammlung 1998 wieder eingestellt. Die Begründung war damals: „Eine koordinierte Zusammenarbeit innerhalb der GDSU sei in nächster Zeit nicht realisierbar. Mitglieder der AG erwägen jedoch, zu gegebener Zeit ein Forum zum Thema im Rahmen einer GDSU-Jahrestagung vorzubereiten“ (vgl. INFO 10 1998) Unter: <http://www.gdsu.de/wb/pages/gdsu-info/info-archiv.php>). Dies ist bis heute noch nicht eingelöst worden.

Besonders eklatant sichtbar ist der defizitäre Stand dieses Schnittpunktthemas bei der Betrachtung des 2011 erschienen Jahresbandes von der Oldenburger Tagung mit dem Schwerpunkt Inklusion (Giest/Kaiser/Schomaker 2011). Dort sind die verschiedenen Heterogenitätsdimensionen wie Interkulturalität, Alter, Begabung oder unterschiedliche subjektive Lernvoraussetzungen im Hinblick auf Inklusion untersucht worden, die Genderdimension fehlt jedoch. Auch hier habe ich als Tagungsleiterin keine Beiträge einwerben können. Insgesamt betrachtet ist der Forschungsstand zur Sachunterrichtsdidaktik aus der Genderperspektive äußerst dürftig.

Und auch die Repräsentanz von Frauen im Vorstand beschränkte sich die ersten Jahre weitgehend auf Beisitzerpositionen. Erst im 27. Jahr ihres Bestehens wurde eine Frau als 1. Vorsitzende der GDSU gewählt.

Diese These ist also eine reine Aber-These.

These 7 Geringe Praxisbezüge, Die GDSU bezieht sich auf ein Fach in der Schulpraxis und klammert doch strukturell die Personen aus den Praxisfeldern aus.

Die GDSU wurde im Laufe der Jahre immer weniger attraktiv für potentielle Mitglieder aus der Praxis.

Sinn der Sachunterrichtsdidaktik sollte sein, theoretisch reflektiert die Praxis zu verändern. Aber die Bezüge zur Praxis scheinen mir immer fragiler zu sein. Die Zahl der Fachleiterinnen und Fachleiter, die unsere Tagungen besuchen, nimmt nach meiner

Wahrnehmung deutlich ab. Lehrerinnen und Lehrer tauchen noch weniger im Kontext der GDSU auf. Eine institutionelle Verknüpfung ist das Landesbeauftragtentreffen. Das war und ist die einzige Klammer zwischen wissenschaftlicher Fachgesellschaft und praktischer Entwicklung des Sachunterrichts. Welcher Schatz in ihr lag, haben wir als Beteiligte zu wenig zu schätzen gewusst, sonst hätten wir vielleicht mehr Ressourcen in diese wichtige Arbeit hineingelegt. Denn was nützen konzeptionelle Perlen in Tagungsbänden und -vorträgen, wenn sie sich nicht in der Praxis auf ihre Lebenstüchtigkeit beweisen müssen. Gerade weil das Fach Sachunterricht immer wieder in der Praxis gefährdet ist, in den Stundentafeln gestrichen wird oder wie in Baden-Württemberg mit MENUK verwässert wurde, ist es wichtig, auch seitens der GDSU, dieses Fach bildungspolitisch stärker zu hüten und sich nicht in den Forschungselfenbeinturm zurückzuziehen.

These 8 Die **Internationalität der GDSU beschränkt sich im Wesentlichen auf den deutschsprachigen Raum.**

Die GDSU könnte man auch übersetzen in Gesellschaft für deutsche Sachunterrichtsdidaktik. Die Mehrheit der Mitglieder ist national zusammengesetzt. Wenn es nicht die eifrigen Mitglieder der beiden südlichen Nachbarländer gäbe, wäre es zutreffend. Die Kolleginnen und Kollegen aus Österreich und der Schweiz haben keine eigene Fachgesellschaft gegründet, sondern wirken gleichberechtigt in der GDSU mit. So ist 2013 in Solothurn und 2023 in Salzburg die reguläre Jahrestagung der GDSU organisiert worden. Allerdings weist der Aufbau eines deutschsprachigen Nachbarländerfanklubs auch Lücken auf, besonders das Fehlen von Alto Adige – mit den Ausbildungsstandorten Brixen und Bozen – finde ich für einen qualitativ erweiterten Diskurs gerade in Hinblick auf Inklusion zu bedauern. Lediglich wenige japanische Kollegen schaffen etwas Internationalität, allerdings sind die Forschungsk Kooperationen bislang sehr marginal. Michael Gebauer und ich haben m.W. als einzige Mitglieder der GDSU die Gelegenheit ergriffen, um länderübergreifende Vergleichsforschung zu schaffen. Die wenigen japanischen Gäste

bzw. Mitglieder können nicht darüber hinwegtäuschen, dass es weitgehend Fehlanzeige hinsichtlich internationaler Weite gibt. Auch wenn im europäischen Ausland nicht derartige integrative Ansätze in der Schule wie mit dem Sachunterricht verfolgt werden, gäbe es durchaus sehr viele Impulse für die hiesigen Sachunterrichtsdiskurse wie sich beispielsweise am englischen Teilfach „Design and Technology“ gut belegen lässt, weil dort methodisch sehr innovative und inklusive Ansätze verfolgt werden. Der Plan, auf der GDSU-Tagung in Köln eine AG „Sachunterricht in Europa“ in der GDSU zu gründen, wurde wegen des online-Formates vorerst zurückgezogen. In Hinblick auf wirkliche Internationalität der GDSU gibt es noch sehr viel zu tun.

Vorbemerkungen zu These 9 „Entwicklungsdesiderate und Zukunftspotentiale“

Wir blicken auf eine Welt von zunehmenden Katastrophen wie Kriegen, Klimawandel oder exponential sich ausbreitenden Gesundheitsrisiken. Für diese sich dramatisch zuspitzenden Veränderungen gilt es, den Sachunterricht zukunftsfähig zu machen. Er muss auch die notwendige Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenzentwicklung der Kinder leisten, um mit den noch unvorstellbaren Veränderungen klarzukommen. In diese Richtung hat bereits Wolfgang Klafki auf die fundamentale Bedeutung der Schlüsselprobleme für einen zukunftsfähigen Sachunterricht hingewiesen. In der GDSU wurden diese verkürzt als Umweltbildung, also bloß ein Schlüsselproblem wahrgenommen und in der AG Umwelt repräsentiert, diese wurde 2022 durch die AG BNE weiterentwickelt, in der die Vernetzung sichtbar wird.

Es geht bei den kommenden Krisen um eine Befähigung der heranwachsenden Generation, mit diesen existentiellen Problemen umzugehen, daran nicht persönlich zugrunde zu gehen, sondern gesellschaftliche Lösungen zu gestalten. Das ist mehr als ein Perspektivrahmen leisten kann. Dazu sind die Integration und Weiterentwicklung aller Potentiale nötig. Allerdings gibt es im Rahmen der GDSU bereits Wurzeln für diese didaktischen

Herkulesaufgaben. So ist bereits in der AG Philosophieren mit Kindern viel Erkenntnis über Wege der Persönlichkeitsbildung gefunden worden und kann von da aufbauend in einer Integration von philosophischen Zugangsweisen, ästhetischen Zugangsweisen und BNE als Wurzeln oder Keimzellen einer neuen Sachunterrichtsdidaktik für die Zukunft Kompetenzen für die Überlebensfähigkeit aufbauen. Auch die immer differenzierter werdende Reflexion über Inklusion im Sachunterricht kann hier produktiv Potentiale entfalten. Dazu gehört aber auch als Plasma, die Substanz integrativen sozialwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Sachunterrichts.

These 9 lautet also: Die GDSU verfügt bereits über die wesentlichen Wurzeln eines zukunftsfähigen Sachunterrichts, sie hat Kompetenzen in ästhetischen Zugangsweisen, produktive Diskurse im Philosophieren mit Kindern, differenzierte Ansätze im Vernetzungsmodell von BNE und in vielen Subaspekten wie der Mobilitätsbildung. Es gibt auch eine keimende Diskussion über die politische Bildung in frühen Jahren. Auch dies ist ein fundamentaler Baustein für zukünftigen Sachunterricht. Es kommt darauf an, diese Potentiale zu bündeln und produktiv auszubauen. Packen wir es an für einen Sachunterricht der Zukunft, der den Kindern der Welt Zukunftschancen und Handlungsperspektiven in einer dramatisch sich verändernden Welt eröffnet!

Gebauer, Michael & Harada, Nobuyuki (2005): Naturkonzeptionen und Naturerfahrung bei Grundschulkindern – Ergebnisse einer kulturvergleichenden Studie in Japan und Deutschland. In: D. Cech & H. Giest (Hrsg.): Zwischen Grundlagenforschung und (Unterrichtspraxis – Erwartungen an die Didaktik des Sachunterrichts. Reihe: Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, Bd. 15. Bad Heilbrunn: Klinkhardt: 191-208.

Giest, Hartmut/Kaiser, Astrid/ Schomaker, Claudia (Hrsg.): Sachunterricht - auf dem Weg zur Inklusion. Bad Heilbrunn 2011

Kaiser, Astrid/ Marquardt-Mau, Brunhilde/ Milhoffer, Petra/ Richter, Dagmar/ Schwedes, Hannelore (1994): Brave Mädchen - böse Buben? In: Lauterbach, Roland/ Köhnlein, Walter/ Koch, Inge/ Wiesenfarth, Gerhard (Hrsg.): Curriculum Sachunterricht. Kiel, IPN, S.163-184.